



Exkursion #4 – Nachhaltige Mobilität in Essen, Deutschland

Polnisch-deutsche Kooperation im Klimaschutz und zur Luftreinhaltung in Städten

21. September 2017

Am 21. September 2017 wurde eine Delegation mit ausgewählten Vertretern von polnischen Kommunen eingeladen, die nachhaltige Mobilität in Essen hautnah zu erfahren. Dies folgte auf das 4. deutsch-polnische Konsultationstreffen, das vom 19. bis zum 20. September stattfand und dessen Inhalte auf diesem Wege veranschaulicht werden sollten. Die Gruppe begab sich auf eine Entdeckungsreise mit dem Rad, zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln mit drei thematischen Schwerpunkten: Intermodalität, Ausbau der Radinfrastruktur mit dem ersten, zum Teil noch im Bau befindlichen Radschnellweg Deutschlands und Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren und Schülern für einen sicheren Schulweg. Diese Exkursion fand im Rahmen der Grünen Hauptstadt Europas Essen 2017 und der Europäischen Mobilitätswoche statt.

Erste Mobilitätsstation Essens: Pilotprojekt Intermodalität in der Stadt

Zunächst begaben sich die Teilnehmenden zu Fuß zu einer im Juli 2017 eingeweihten Mobilitätsstation – der ersten von **acht geplanten Mobilitätsstationen in Essen, die mit Förderung der Nationalen Klimaschutzinitiative entwickelt wurden**. Diese Stationen sollen in weit entfernten Gebieten mit schwacher Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel errichtet werden.

Ute Jansen (Mobilitätsmanagement, Ruhrbahn) präsentierte die bereits 2013 initiierten Planungs- und Umsetzungsprozesse. **Die Grüne Hauptstadt Europas** sei von zentraler Bedeutung bei der Beantragung einer Sondergenehmigung für die Reservierung von Parkplätzen für das Carsharing-System gewesen. Tatsächlich würden Privatpersonen in Deutschland Sonderrechte auf die Benutzung öffentlicher Straßen selten erteilt und Carsharing-Unternehmen würden eben als privat angesehen. Die Lehre daraus lautet: Die Chancen, die dank preisgekrönter Pilotprojekte entstehen können, dürfen nicht unterschätzt werden.

Die **Straßenbahnhaltestelle** ist nun mit **Bike- und Carsharing-Systemen sowie Aufladesäulen für Elektrofahrzeuge** ausgestattet. Dort können Autos mit unterschiedlichen Kapazitäten gemietet werden, damit verschiedene Bedürfnisse erfüllt werden können.

Die Erfahrung, die Essen gemacht hat, ist wertvoll, da die Stadt nur über geringe finanzielle Mittel verfügte. Es wurden Lösungen zur **Kostenminimierung** gefunden, was die Nutzerfreundlichkeit der Dienstleistungen nicht beeinträchtigte. Zum Beispiel gibt es keinen Bildschirm an der Station, der Nutzer kann aber über eine Smartphone-App auf Informationen zugreifen oder sie direkt auf einer Stele ablesen, wo es neben einer Karte auch Hinweise zu den einzelnen Verkehrsmöglichkeiten gibt. Ein integriertes System mit nur einer Registrierung für alle Dienstleistungen erwies sich doch als zu kompliziert, als dass es hätte eingeführt werden können.

Einige **Vorteile** sind bereits erkennbar: Da die Station einer Wartung bedarf, wurden drei Arbeitsplätze geschaffen. Mit dem Bau weiterer Mobilitätsstationen sollen zusätzliche Arbeitsplätze dazukommen. Darüber hinaus soll

das Verkehrsaufkommen verringert werden: Ein geteiltes Auto ersetzt bis zu zehn Privatautos, was sich auf die Stadtplanung und Lebensqualität in den einzelnen Nachbarschaften dauerhaft positiv auswirken kann.

Die **zweite Station** wurde im Osten der Stadt nur zwei Tage vor der Exkursion eröffnet. Sie liegt in einem weit entfernten Stadtviertel und trägt damit zur **sozialen Inklusion** bei. Auch diese Station ist mit **Fahrradgaragen** zur Tagesmiete ausgestattet, was besonders wichtig für die wachsende Gruppe der Pedelec-Besitzer ist. Eine zusätzliche, kleinere Station wird im Rahmen eines anderen Projekts in einem Wohngebiet geplant.

Die Stadt Essen will bis 2050 einen Anteil am Verkehrsaufkommen von 25 % für jedes Verkehrsmittel (öffentliche Verkehrsmittel, private Kraftfahrzeuge, Fahrrad, zu Fuß) erreichen. Derzeit wird rund die Hälfte aller Fahrten mit privaten Kraftfahrzeugen zurückgelegt: ein hoher Anteil im Vergleich zu den anderen deutschen Großstädten.

Die Ruhrbahn wird das Projekt anhand der vom Carsharing-Anbieter (anonym) gesammelten Daten evaluieren. NextBike, der Anbieter des Bike-Sharing-Systems, verzeichnete bisher von 5000 bis 6000 Nutzer im Monat in Essen und ca. 300 000 Ausleihen im Jahr im gesamten Ruhrgebiet.

Weitere Informationen: [Homepage der Ruhrbahn](#)

Radschnellweg Ruhr RS1

Ulrich Malburg (Referatsleiter, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW) stellte eine neue Kategorie des Radwegs vor: den Radschnellweg Ruhr RS1, also den ersten noch zum Teil im Bau befindlichen Radschnellweg Deutschlands. Die Gruppe fuhr diesen Radweg entlang. Er führt durch das Ruhrgebiet. Nach Abschluss der Bauarbeiten soll er eine Gesamtlänge von 100 km erreichen. Die Idee, den RS1 zu bauen, entstand im Jahr 2010. Fünf Jahre später wurde die erste Strecke zwischen Essen und Mülheim an der Ruhr (11 km) eröffnet. Die Delegation aus Polen fuhr bis zum Ende der bestehenden Strecke.

Trotz seines Namens kommt es beim Radschnellweg nicht auf die Geschwindigkeit an; das Ziel ist es vielmehr, eine **sichere, direkte und nahtlose Verbindung** quer durch das Ruhrgebiet zu schaffen. Die wichtigsten Besonderheiten: ein gemeinsamer, aber getrenn-

ter Raum für Fußgänger und Radfahrer, eine Mindestbreite von vier Metern, keine Kreuzungen und eine breite Dienstleistungspalette, darunter Beleuchtung, Winterdienst und eine einheitliche wegweisende Beschilderung.

Die erfolgreiche Umsetzung des RS1 wurde dank mehrerer Faktoren möglich. In Essen wurde der Radweg auf **einer ehemaligen Eisenbahnstrecke gebaut**, was für viel Raum sorgte und perfekte Bedingungen zur Revitalisierung der Umgebung schuf. Außerdem wurde das Projekt dank des Regionalverbands Ruhr auf interkommunaler Ebene umgesetzt. Dies zeigt, dass sich eine Zusammenarbeit mit benachbarten Kommunen lohnt, insbesondere im Hinblick auf die Infrastrukturentwicklung, Werbung und Vorteile für die Region. Entlang des RS1 werden mehrere Stadtentwicklungsprojekte durchgeführt, z. B. ein neu gebautes Wohngebiet.

Die Stadt Essen ergreift Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs in der Stadt. Zum Beispiel entstand eine **neue Polizeieinheit**, die ausschließlich für den Radverkehr und seine Sicherheit zuständig ist.

Weitere Informationen: [Homepage des RS1](#)



Sichere Kinderwege: mit Schülern geplant, von der Gemeinde umgesetzt

Das Projekt „Sichere Kinderwege“ wurde von der Kinderstiftung Essen initiiert. Die Nichtregierungsorganisation wollte Lehrkräfte, externe Experten und Schüler zusammenbringen, um herauszufinden, **wie Schüler die Schule zu Fuß und mit dem Rad sicher erreichen können**. Bockmühle ist eine der zwei für diese Pilotphase ausgewählten Schulen. Die Teilnehmenden trafen sich mit **Christiane Voigt**, der Architektin und Projektinitiatorin, sowie mit einigen Kindern, die am Projekt zusammenarbeiten.

Die Stiftung finanzierte die technische Bewertung und stellte der Kommunalverwaltung die Ergebnisse vor. Nun wird die Umsetzungsphase des Projekts beginnen: Die Ampel und der Straßenübergang werden verlegt, damit sie bequemer und sicherer für Fußgänger und

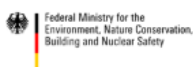
Radfahrer werden, die die vierspurige Straße überqueren. Die Anbindung an den RS1 – nur wenige Meter entfernt – soll verbessert und sichtbarer gemacht werden.

Die Stadt finanziert die Umsetzung der Maßnahme mit einem Gesamtbetrag von rund 150 000 Euro. Im Rahmen des Projekts konnten die Kinder Karten lesen lernen und ihre Gewohnheiten im Hinblick auf die Umwelt und Mobilität reflektieren. Nicht nur die Schule, sondern die gesamte Nachbarschaft wird von

einem sicheren Straßenübergang und einem zugänglicheren Radschnellweg profitieren. Das Projekt fördert soziale Inklusion und erhöht die Lebensqualität. Es konnte dank einer Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren umgesetzt werden: Nichtregierungsorganisationen, Lehrkräften, Schülern, einem externen Verkehrsexperten aus einer benachbarten Stadt und der Straßenverkehrsbehörde Essen.

Weitere Informationen: [Homepage der Kinderstiftung Essen](#)

Gefördert durch:



Das Projekt wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) mit Mitteln des Beratungshilfeprogramms (BHP) für den Umweltschutz in den Staaten Mittel- und Osteuropas, des Kaukasus und Zentralasiens sowie weiteren an die Europäische Union angrenzenden Staaten gefördert und vom BMUB und dem Umweltbundesamt (UBA) fachlich begleitet. Informationen über das erste Projekt finden Sie unter: <https://low-emission-project.de>